

Volkshochschule: „Schwäbisch für Reigeschmeckte“

Auch Nordlichter können „Käpsele“ sein

LAPHEIM (sz) – Was tut eine junge Norddeutsche, die in Laupheim arbeitet und fast verzweifelt, weil sie den Verkäufer im Fahrradgeschäft nicht versteht? Sie besucht den Kurs „Schwäbisch für Reigeschmeckte“ bei der Laupheimer Volkshochschule.

Neun junge Frauen und Männer, die meisten Mitarbeiter eines Laupheimer Biotechnologie-Unternehmens, unternahmen den Versuch, an drei Abenden Näheres über die Schwaben, ihre Kultur und natürlich auch über ihre Sprache zu erfahren. Mit Erfolg! „Mir sand Käpsele“, sagte einer der Teilnehmer, als gebürtiger Hesse das Südländchen unter den Teilnehmern, fast akzentfrei am Ende des Kurses. Und auch Kursleiterin Marlies Grötzinger war zufrieden: „Ich bin beeindruckt, was die Leute in den paar Stunden mitgenommen haben.“ Marlies Grötzinger, in der Region bekannte Mundartautorin, zeigte sich erstaunt darüber „dass die Leute im Alltag tatsächlich Verständigungsprobleme haben“, und freute sich, hier nun „echte Integrationsarbeit“ leisten zu können. Unterstützt wurde sie bei dem Kurs von Vhs-Leiter Klaus Eckardt, der seine Qualifikation als Diplom-Übersetzer einbrachte.

„I woiß it“

Fast wie in der richtigen Schule gab es auch Vokabeltests, bei denen die Kurs Teilnehmer zeigen mussten, ob sie mit Begriffen wie „Glufa“, „Aftermeedig“ oder „Hosch me“ etwas anzufangen wussten. Sie taten es. Und wenn nicht, dann kam ein formvollendetes „I woiß it“ zurück, worüber sich die „bekenkende Oberschwäbin“ Marlies Grötzinger sichtlich freute.

Sie führte die Teilnehmer auch in die Tiefen der Geschichte und erklärte zur Verwunderung der „Nordlichter“, dass das Schwäbische zur Stauferzeit

im 13. Jahrhundert in weiten Teilen Europas die Gemeinsprache gewesen sei. Zudem legte sie großen Wert darauf, den Dialekt nicht gegen die Hochsprache sondern höchstens gegen die Schriftsprache zu setzen, „denn wenn das eine hoch ist, suggeriert das ja, dass das andere niedrig ist. Und das stimmt für unsere Sprache auf keinen Fall“.

Da die Liebe, auch zu einem Landstrich, immer durch den Magen geht, brachte Marlies Grötzinger am dritten Kurstag selbstgebackene Denete und ein Zopfbrötchen mit – damit am Ende auch der „Ranzenspannte“ und die Überleitung zur schwäbischen Anatomie problemlos klappte. Nun wissen die „Reigeschmeckten“ endlich, wie lang schwäbische „Fiaß“

sind, was der „Grind“ ist und wo es wehtut, wenn einem jemand in den „Anke“ schlägt.

Der Trollinger mundet als Chianti

Zur Abrundung gab es schwäbischen und italienischen Wein, quasi als Blindverkostung: Denn Vhs-Leiter Eckardt hatte, um möglichen Beeinflussungen durch Vorurteile vorzubeugen, die guten Tropfen umgefüllt: In der Chianti-Flasche steckte ein schwäbische Trollinger, in der Trollinger-Flasche der trockene Rote aus der Toskana. Das Ergebnis der Geschmacksabstimmung zeigte, dass die „Reigeschmeckten“ im richtigen Land angekommen sind: Den meisten schmeckte der falsche Chianti am besten.



Schwäbisch gebüffelt haben neun Teilnehmer am Vhs-Kurs „Schwäbisch für Reigeschmeckte“.

Foto: privat